

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.

Vierteljährlicher Abonnementspreis
1 Mark für 1 Exempl., jedes weitere
bis zu 5 Exemplaren direkt unter
einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr.
Postfr. Währung.

Expedition: Charlottenburg bei
Berlin, Engelschestr. 24. Alle Post-
anstalten und Zeitungs-Expeditionen
nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben

unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

von

Generalrath.

Insertionsgebühr für die gewöhn-
liche Zeile 2 Pf. — Arbeitsmarkt
für Arbeitgeber und Arbeitnehmer
unentgeltlich.

Für Zusendung von Offerten unter
Schl. durch die Redaktion resp.
Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr.
Postfr. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenz,
Charlottenburg bei Berlin,
Engelschestr. 24.

Original-Aufsätze u. Notizen technischen u. sozialpolitischen Inhalts werden gegen Honorar entgegengenommen.

Nr. 19.

Berlin, den 10. Mai 1889.

Sechszehnter Jahrgang.

Amtlicher Theil.

28. Generalrathssitzung vom 26. April 1889.

Tagesordnung: 1. Zuschriften, 2. Unterstützungsanträge, 3. Kassenbericht
pro I. Quartal und Bericht der Generalrathssoren.

Die Sitzung wird vom Vorsitzenden Hrn. Aug. Münchow um 8^{1/2} Uhr
Abends eröffnet. Entschuldigt fehlt Hr. Danner und Hr. Lenz II, ohne
Entschuldigung Hr. Trautloft. Von den Generalrathssoren ist Hr. Hupe
anwesend. Das Protokoll der 27. Sitzung wird genehmigt. In Rücksicht
auf die Mitteilung Lenz I, daß mehrfache Verspätungen der Veröffent-
lichung von Protokollauszügen wegen der Knappheit des Raumes in der
„Ameise“ sich nicht hätten umgehen lassen und auch wohl ferner vorkommen
könnten, wird in Aussicht genommen, mit der Druckerei wegen der Herstellung
einer Beilage hauptsächlich zur Unterbringung der Rechnungsabschlüsse zu-
nächst Rücksprache zu nehmen. — Alsdann wird in die L. D. eingetreten.

Zu Punkt 1 liegt ein Schreiben von Althaldensleben vor, in welchem
wegen Zulässigkeit der ferneren Mitgliedschaft des wegen Widerstandes gegen
einen Beamten zu längerer Freiheitsstrafe verurtheilten dortigen Mitgliedes M.
angefragt wird. Da die Strafe keine entehrende ist, soll M. Mitglied bleiben
dürfen, muß aber während der Strafhaft die Beiträge laufend fortzahlen
bezw. zahlen lassen. — Ein Schreiben von Bonn in Sachen des Mitgliedes
Barthel Müller hat der Hauptschriftführer im Sinne des früheren General-
rath-Beschlusses beantwortet. — Von einer kurzen Notiz des Schriftführers
Hrn. Graf-Bonn betr. die beabsichtigte Begründung eines Ortsvereins
in Dottenbors nimmt der Generalrath nur Kenntniß. — Eine Kosten-
liquidation des Hrn. Overt-Zell, der mit Hrn. Ploß zusammen nach
Hornberg gereist ist, soll mit dem Hinweis, daß hier der Verband Zahlung
zu leisten habe, zurückgegeben werden. — In der Angelegenheit Neuholdens-
leben wird von mehreren vorkommenden Zuschriften Kenntniß genommen.
Auf ein Schreiben vom 17. April, welches den Ausbruch einer allgemeinen
Differenz meldete, hat der Hauptschriftführer zunächst über mehrere Punkte
Bericht eingeholt, der noch nicht eingegangen ist. Die Beschlussfassung
soll deshalb noch vertagt werden. (Die Angelegenheit ist inzwischen in
Güte durch theilweises Entgegenkommen der Firma S. Uffrecht u. Co. aus-
geglichen worden, und zwar hatte, wie wir hier ausdrücklich hervorheben
wollen, diese Ausgleichung schon stattgefunden, als das Protokoll in voriger
Nummer d. M. erschien.) — Punkt 1 ist erledigt.

Punkt 2. a) Arbeitslosen-Unterstützung gemäß § 6 Abs. 1 des Reglements
erhalten wegen Feierns infolge Anfalls von Fürstenberg die Mitglieder:
A. Thomas, A. Baud, A. Hartmann, G. Knop I, G. Ohm, Wilhelm
und Robert Koloff, E. und C. Kretzenmeyer, Fr. Meyer, A. Otte, C.
Widmann, A. Koch, W. Oppermann, A. Wäsche, C. Schwerfeger,
G. Knop II, A. Waff, G. Böker I, G. Böker II, W. Schäfer; von
Waffen: Fr. Phantas, E. A. und J. Schrader, F. Dornmann, G. und
S. Schürerlein, W. Winge. Abgelehnt wird die Unterstützung wegen ver-
wundeter Wundung bei dem Mitgliede M. Koloff (884) von Fürstenberg,
während betreffs Grünig-Waffen Nachforschung obliegt. — Betreffs des
Mitgliedes Greiner von N. u. h. muß ebenfalls die Arbeitslosen-Unter-
stützung abgelehnt werden, da die Krankheit nicht abgewirkt ist. — An
Waffen und Viehler-Bonn wird die Unterstützung gemäß § 6 Abs. 3
des Reglements, an Birnbaum (auswärtiges Mitglied von Wobitz) gemäß
§ 6 Abs. 1 gewährt. — b) Umzugskosten. Ein Gesuch des Mitgliedes

Ploß-Althaldensleben wird, da die Erfordernisse des § 6 nicht vor-
liegen, abgelehnt. — c) Fahrtkosten. Solche werden gewährt an Siegel-
Corgau nach Roschendorf in Höhe von 12,50 Mk.; Hartmann-
Rosenau nach Friedland in Böhmen 18,25 Mk.; Fritsche-Wankentach
nach Volkstedt 2,40 Mk. Ein Fahrtkostengesuch Korn-Roabit (Fahrt
von Raumburg nach Bonn) wird abgelehnt, da die vorliegende Beschränkung
der Arbeit als erheblich nicht angesehen werden kann. Hierat wird nach
längerer Debatte der folgende Antrag Lenz I angenommen. „Die Orts-
kassierer sind nur in solchen Fällen zur selbständigen Zahlung von Fahrtkosten
auf Grund von § 7 letzter Absatz des Statuts berechtigt (d. h. ohne die
Sache dem Generalrath vorher zu unterbreiten) wo die Beschränkung des
Verdienstes mindestens 1/2 beträgt und nicht unter 4 Wochen wahren würde.“
d) Unterstützung gemäß § 39 des Statuts wird bewilligt in Verbindung mit
Umzugskosten an Hollmann-Neuhaldensleben. — e) Nothfall-Unter-
stützung erhalten: Grabkeim-Kopenhagen, der infolge Altersschwäche nur
schwach verdienen kann, 15 Mk.; Grohmann von Pleschen-Dresden als
ausgezeichnetes Mitglied 20 Mk.; Diebig-Schreiberbau wegen längerer
Krankheit u. 15 Mk. — Das Gesuch Schallwig-Alefsenfurt wird auf
Grund der Auskunft des Ausschusses abgelehnt, da die in Frage kommende
Krankheit der Frau des Sch. von kurzer Dauer war und nur 14,25 Mk.
Kosten für Arzt und Medizin verursachte. Der Todesfall der Frau M.,
wie schon ausgeführt, nicht besonders ins Gewicht. —

Zu Punkt 3 erstattet der Hauptschriftführer die Kassenberichte pro I. Quartal
(dieselben werden in nächster Nummer veröffentlicht) und wird auf Bericht
des Hrn. Hupe entlastet. — Wegen des Verkaufs der 47000 Berliner Pfand-
briefe soll Erkundigung eingelesen werden. — Schluß der Sitzung 11^{1/2} Uhr.

Der Generalrath.

A. Münchow,
Vorsitzender.

Georg Lenz,
Hauptschriftführer.

Streiks und Friedens- und Einigungsänder.

Der Gewerkeverein bringt in seiner Nr. 18 einen Artikel: „Die
Manchesterer Männer und die Streiks“. Der Artikel beschäftigt
sich mit der gleichnamigen, von uns in Nr. 17 d. M. bereits er-
wähnten geschäftigen Notiz des „Berliner Volksblatt“ über die Berliner
Gewerkevereinsversammlung zur Besprechung der Lohnfrage vom
8. v. M. und schließt mit folgendem Satze: „Wir aber möchten der
„Ameise“ bei dieser Gelegenheit die Frage vorlegen, was denn in
diesem Zusammenhang des „Volksblatt“ unter „sonst manchem Nichtigem“ zu
verstehen ist?“ Das ist etwas ungenau jure, scheint uns. Wir
hätten in unserer kurzen Notiz gesagt, daß das „Berl. Volksblatt“
unseres Erachtens nicht ganz mit Recht die betreffende Versammlung
bezw. den Standpunkt des Referenten sowie der Gewerkevereine
überhaupt zur Lohnfrage kritisch und halten hieran fest. Aus welchen
Gründen, wollen wir, da der Gewerkeverein dies ausdrücklich wünscht,
zur Klarstellung unseres Standpunktes in der betagten Frage gern
näher darlegen.

Wollt man die Wiedergabe des Referats über die Lohnfrage in
Nr. 15 des „Gewerkeverein“ — und hieraus als aus der authentischen

Quelle können wir nur unsere Kenntnis schöpfen, da wir infolge Abwesenheit von Berlin der Lohnfrage-Versammlung nicht beiwohnen konnten —, so kann man den Ausführungen des Referenten nur voll und ganz zustimmen. Mit Recht wird im Referat darauf verwiesen, daß das, was der Arbeiter verdienen mußte, um den Anforderungen des Lebens zu genügen, mehr ist, als er in Wirklichkeit verdient. Mit Recht wird gegenüber der Thatsache, daß in Preußen 1881 rund 7 800 000 Personen weniger als 420 Mk. und 8 800 000 Personen — auch Familienhäupter — nur von 420—660 Mk. jährlich verdienten, ausgeführt, daß diese Lohnbeträge nicht hinreichen, um auch nur die leiblichen Bedürfnisse einer zahlreichen Arbeiterfamilie zu bestreiten. Die Forderung einer Erhöhung des Lohnniveaus erscheint deshalb durchaus gerechtfertigt. In voller Uebereinstimmung mit unseren Ansichten führt der Referent ferner aus, daß angesichts der Dividenden, welche vielfach gezahlt werden, angesichts des Anwachsens des Kapitals an der Börse u. dergl. die Löhne können nicht erhöht werden, durchaus falsch sei. „Alle Aussprüche nützen nichts, wenn die That fehlt. Und der einzige Schlüssel zur Lösung der Frage ist die Organisation.“ Diese sei allein im Stande, „die Fahne der Arbeiter hochzuhalten und im Namen der Genossen berechtigten Forderungen Geltung zu verschaffen.“ So schließt der Bericht in Nr. 15 des „Gewerkverein“ und wir können hier, wie gesagt, jede Zeile unterschreiben. — Dem Geiste, von welchem der Referent hier getragen wurde, entsprechen aber offenbar die in Nr. 16 des „Gewerkverein“ wiedergegebenen Schlusssatzungen nicht. Denn diese Ausführungen enthalten nicht eine Zeile von den Folgerungen, welche man doch ohne Zweifel aus den obigen, durchaus zutreffenden Darlegungen des Referenten zu ziehen berechtigt war. Die „Aussprüche“ sind gethan, aber „die That fehlt“, möchte man mit den Worten des Referenten sagen. Wir sind sicherlich keine „Streikhelden“ oder „Streikagitatoren“, aber wir meinen: erkennt man einmal die Forderungen der Arbeiter als berechtigt an, erklärt man als den einzigen Weg, diesen Forderungen Geltung zu verschaffen, die Organisation, die Vereinigung der Arbeiter, so soll man sich auch nicht scheuen, die Mittel zu benennen, welche im äußersten Falle, wenn die gütliche Verständigung betreffs der Erreichung der als erforderlich erkannten und bezeichneten Aufbesserung des Lohnes fruchtlos ist, diese Organisation zu ergreifen hätte, und man soll nicht davor zurückreden, dies öffentlich auszusprechen, öffentlich zu sagen, daß die Gewerksvereine, wo der gütliche Vergleich nicht zu erzielen ist, den Kampf keineswegs scheuen dürfen und scheuen werden, insbesondere, wenn es nicht einmal nur gilt, für eine Aufbesserung des Lohnes zu kämpfen, sondern sogar gegen Lohnabhängige, wie sie z. B. in unserem Berufe seit Jahren an der Tagesordnung sind. Denn der Zweck und das Wesen der Organisation beruht nicht in der Ausübung der Friedensliebe, sondern in der Aufbesserung ungünstiger und in der möglichen Erhaltung günstiger Lohn- bzw. Arbeitsbedingungen! Das ist vor Allem festzuhalten. Diesen Selbstzweck, der auch in den Statuten zum Ausdruck gebracht ist, scheinen aber die Gewerksvereine mehr und mehr aus dem Auge verlieren zu wollen, und auch die Schlusssätze des Referenten Hrn. Dr. Max Hirsch liegen in uns eine gleiche Meinung aufkommen. Wer von den Arbeitern, die alle im praktischen Leben, im Verkehr mit ihren Meistern, den Vertretern ihrer Arbeitgeber, stehen, glaubt denn in Wirklichkeit daran, daß, wie der Referent sagt, dies Ziel, d. h. die erforderliche Aufbesserung des Lohnes, erreicht werden könne ohne Streik, notabene ohne Streik unter den jetzt vorhandenen Verhältnissen und nicht nur in vereinzelter Fällen, sondern allgemein? Trotz der besten Friedensliebe im Herzen sagt doch das innere Gefühl den meisten unserer Mitglieder, daß es mit der Verbesserung ihrer Arbeitsverhältnisse lediglich durch Bethätigung ihrer Friedensliebe zweifellos schlecht bestellt sein würde! Denn bisher sind die Fälle, in denen die Arbeitgeber auf gütlichem Wege sich ohne Weiteres bereit fanden zu einem freiwilligen Eingehen auf wenn auch noch so berechnete Anforderungen der Arbeiter hinsichtlich des Lohnes u. dergl. äußerst selten, das wird auch der „Gewerkverein“ zugeben müssen. Gegenüber der „brennendsten“ Frage also nur zu empfehlen die Errichtung von Einigungsämtern, eine Aufgabe, die wir in den vollen zwanzig Jahren unseres Bestehens noch nicht einmal in nennenswerthem Maße durchzuführen vermochten, freilich ohne unser Verschulden, — das halten wir für unzulänglich, und darauf, auf dieser unserer Ansicht, basierte die Bemerkung, daß das „Volksblatt“ in dieser Hinsicht nicht ganz unrecht habe. Es liegt viel Wahres in dem Ausspruche des Blattes — und was sollte uns denn etwa abhalten, das Richtige auch in den Ausführungen der Gegner unumwunden anzuerkennen? — „daß Einigungsämter nie erreicht werden, wenn die Arbeiter nicht durch hartnäckige Ausstände den Kapitalisten (wir müssen uns diesen Ausdruck hier schon des richtigen Jitrens wegen aneignen. D. Verf.) ihre Nothwendigkeit beweisen.“ Die zwanzigjährigen Erfahrungen der Gewerksvereine sprechen doch, wie gesagt, nur für die Richtigkeit dieses Satzes. Sind denn nicht nach unseren eigenen Quellen auch in England die Schieds- und Einigungsämter erst geboren worden nach den bitteren Erfahrungen zahlloser und langer Lohnkämpfe? Man lese doch z. B. Mundella's Mittheilungen darüber in der Broschüre „Die Gewerksvereine“. Diese Lohnkämpfe müssen auch in Deutschland erst durchgemacht werden, sollen die Einigungs- u. Schiedsämter wirksamer Eingang bei den Arbeitgebern finden. Warum also bei uns den Lohnkampf gewissermaßen öffentlich als völlig unbrauchbares Mittel hinstellen, den Lohnkampf, der möglich ist,

und an seiner Stelle als angeblich „wirksamere Mittel“ empfehlen wollen die „Errichtung von Einigungsämtern“, die eben unter den heutigen Verhältnissen noch an dem zum großen Theil ablehnenden Verhalten der Arbeitgeber scheitert? Das heißt über das Streben der Arbeiter nach höherem Lohn einen kalten Wasserstrahl gießen, ihren Widerstand gegen die Verschlechterung des Lohnes schwächen, statt stärken. Daß Verfasser dieses kein Gegner, im Gegentheil ein eifriger Befürworter der friedlichen Verständigung mit den Arbeitgebern ist, hat er stets bewiesen und erst kürzlich an anderer Stelle in den letzten Nummern d. Bl. mehrfach dargelegt, der friedlichen Verständigung aber nur, soweit diese ohne Schädigung der Interessen der Arbeiter möglich ist. Wir klagen so viel und nicht ohne Grund, über Kassenmenschen in unseren Vereinigungen, die lediglich den Gewerksverein als unliebsames Anhängsel der Krankenkassen betrachten. Sollten wir da nicht bestrebt sein, nach Möglichkeit den Nutzen zu erweitern, den die Gewerksvereine als Organisation auch hinsichtlich der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse ihren Mitgliedern zu bieten im Stande sein könnten, ihnen bieten müssen? Oder wollen wir mehr und mehr die Ansicht in unseren Mitgliederkreisen Platz greifen lassen, daß ihnen in Bezug auf das Arbeitsverhältnis das Heil nur von anderer Stelle kommen kann? Wir verkennen nicht die Schwierigkeiten, die sich sowieso einem wirksamen Vorgehen einzelner, ja der meisten Gewerksvereine in der Lohnfrage entgegenstellen, deshalb aber den Kampf ganz aufgeben, nur um den Frieden nicht zu stören, ist unrichtig. „Stillstand ist Rückgang“ sagt man, und wir stehen still in der Lohnfrage, schon lange! Wer möchte abschätzen, inwiefern die Haltung der Gewerksvereine im Allgemeinen in der Lohnfrage einen Einfluß auf ihr Wachstum und ihr Gedeihen ausübt? Beispiele dafür, daß trotz der scheinbaren Ruhe das lebendigste Interesse auch in unseren Gewerksvereinen genommen wird an der Lohnfrage und was damit zusammenhängt, haben wir doch genug. Man berühre nur einmal diesen in manchen Gewerben recht wunden Punkt, und sofort wird man das allgemeine Interesse an demselben wahrnehmen. Und hier darf man keinen hemmenden Einfluß ausüben dadurch, daß man nur die Schattenseiten der Streiks schildert, nicht auch ihre zweifellosen Erfolge, daß man nur auf die Einigungsämter verweist, für welche der Boden offenbar noch nicht geebnet ist auf Seiten der Arbeitgeber, welche ebenfalls erst noch erkämpft werden müssen und durch welche deshalb, von einzelnen, vom Referenten hervorgehobenen Ausnahmen abgesehen, eine Besserung der Lohnverhältnisse im Allgemeinen noch nicht herbeigeführt werden kann. Uebrigens verwerfen doch auch die Buchdrucker, auf welche sich der Referent besonders berief, trotz des Einigungsamtes den Streik nicht, wie ja erst neuerdings die Arbeitseinstellung bei Goedecke u. Gallinet in Berlin, der Druckerei des „Regulator“, hinlänglich beweist. Und gehen wir denn am Ende ungeseliche Wege, wenn wir erklären, Kampf überall da, wo keine gütliche Verständigung möglich ist? Wenn wir aussprechen, das Bestreben nach besseren Löhnen geht uns über die Friedensbestrebungen? Weichen wir denn dadurch auch nur im Geringsten ab von den englischen Gewerksvereinen, die wie schon ausgeführt, auch nur durch schwere Kämpfe den Boden für friedliche Vereinbarungen über die Lohnbedingungen vorzubereiten vermochten? Nein und abermals nein! „Nicht allzu gemäßigt vorgehen“, sagt mit Recht in Nr. 14 des „Gewerkverein“ Verhandlungsgegner Müller in Hinblick der Lohnfrage, „sonst gehen wir rückwärts.“ Dies schlichte Wort möge nur mehr Beachtung finden in unseren Kreisen, als es thätiglich der Fall zu sein scheint.

Wir nahmen schließlich mit Befriedigung Notiz von der nachträglichen, in Nr. 18 des „Gewerkverein“ enthaltenen Bemerkung, daß in der Lohnfrage-Versammlung es dem Referenten Hrn. Dr. Max Hirsch gar nicht eingefallen sei, sich gegen jede Arbeitseinstellung zu erklären. Von diesem Standpunkte war in der Wiedergabe der Schlusssatzungen des Referenten in Nr. 16 des „Gewerkverein“ aber nichts enthalten und lediglich auf diese Wiedergabe stützten wir unsere kurze Bemerkung in Nr. 17. unseres Blattes, welche die Frage des „Gewerkverein“ uns gegenüber hervorrief und damit uns Veranlassung zu vorstehenden Ausführungen gab, die wir nicht unterdrücken zu sollen glaubten, wenn wir dabei auch vorweg überzeugt sind, daß uns die höherrichtigen Angriffe und Verdrehungen von Seiten der waderen Sozialisten dadurch nicht erspart bleiben werden. G. L.

Wochmals das „Auch-Arbeiterblatt“.

(Fortsetzung.)

Das Verlangen von den „armen Mitgliedern“ wird dann am Schluß des „Berichterstatter“ Mittels noch fortgesetzt, indem der betreffende Verfasser mit folgenden Satze schließt:

„Sämmtliche Verbandsleitungen werden auf dieses Vorgehen des Herrn Georg Lenz aufmerksam gemacht, da dieser Herr, der mehr Zeit zu haben scheint, als wir die Kosten seiner Reisen zahlen doch wohl die armen Mitglieder?, es möglicherweise auch bei anderen Verbänden versuchen dürfte, unseren Einigungs-Bestrebungen hindernd in den Weg zu treten. Möge der Gewerksverein seinen Schülern die Walle rufen, wir wollen aber nichts dazu beitragen, seine Heuren zu nähren. Wir werden die Unzulänglichkeiten des Gewerksvereins in ein der nächsten Nummern einer eingehenden Besprechung unterziehen und werden versuchen, den Gewerksvereinslern vor Augen zu führen, was sie für ihre Leistungen erhalten.“ So der „Berichterstatter“.

Neuguter; kann man beinahe mit dem Schluß dieses in der

Es ist trefflichen Sages zugefügten Versuch sein. Hoffentlich läßt dieser Versuch nicht zu lange auf sich warten, so daß die „Schäfflein“ des Gewerkevereins nicht am Ende um den Genuß gebracht werden, von dem betreffenden Hrn. Anonymus über unsere Organisation aufgeklärt zu werden, und zwar aufgeklärt zu werden in der wahrheitsliebenden Weise, von welcher der betreffende Herr bereits durch seinen Bericht über die in Altwasser stattgehabte Versammlung eine würdige Probe gegeben hat. Aber auch wir werden auf dem Posten sein und keine Unwahrheit des wackeren Kollegen hingehen lassen, ohne sie an den verdienten Pranger zu stellen.

Und neben den Leistungen, welche der Gewerkeverein durch seine Unterstützungsanstalten seinen Mitgliedern schon jetzt zu bieten vermag, verläßt der Hr. Anonymus dann hoffentlich auch nicht, vergleichsweise die Vortheile anzuführen, welche die von ihm verfolgten Reisegeldverbände ihren Mitgliedern bieten, er ist ja dann am besten in der Lage, zu beurtheilen, welche Art von Vereinigung der Kollegen vermöge ihrer Gestaltung im Stande ist, einen günstigen Einfluß auch auf die Arbeitsverhältnisse in unserer Branche zu üben; einen solchen Vergleich können wir im Gewerkeverein ja nur herbeiwünschen.

Ehe ich die Besprechung des Berichts schließe, bin ich gezwungen, mich auch noch in einigen Punkten direkt mit dem so wackeren Hrn. Zielowski zu beschäftigen und bitte die Leser für die Inanspruchnahme ihrer Geduld in dieser Hinsicht vorweg um Verzeihung. In dem hier in Rede stehenden Falle wäre Schweigen wahrlich übel angebracht; nicht ein Wort darf jener Gesellschaft unerwidert hingehen!

In einer an Hrn. W. in Waldenburg (Wollmann?) gerichteten Briefkastennote dankt Hr. Zielowski für den der Leere in den Spalten der Nr. 7 seines Blattes wenigstens in etwas abhelfenden Bericht über die Versammlung in Altwasser, „der die Verbände auf den „Mitgliederfang“ des Gewerkevereins aufmerksam macht“. Die sich daran noch knüpfende Schlußbemerkung, daß ich hoffentlich gelegentlich auch Ohydrius mit meinem Besuche beehren werde (Zeit hat er [Zeit] ja dazu und die Kosten müssen ja doch die Mitglieder tragen“, sagt Hr. Z., der würdige Leiter des „Berichterstatter“), habe ich bereits sofort (in Nr. 16 d. Bl.) beantwortet.

Was nun den „Mitgliederfang“ anbelangt, so meine ich, das wäre an sich nichts Verwerfliches und es verrieth wenig Verständnis für die Arbeiterorganisation, wenn man Jemand oder einer Vereinigung daraus einen Vorwurf machen wollte, daß sie für sich neue Mitglieder zu werben sucht. Obenein ist aber der Vorwurf unbegründet. Denn erstens habe ich in meinem Vortrage in Altwasser überhaupt nicht, wie genugsam nachgewiesen, speziell für den Gewerkeverein, sondern nur für eine zielbewußte Vereinigung aller Kollegen, ganz gleich, welchen Namen diese Vereinigung trage, gewirkt, sodann aber bin ich nicht auf eigenen Antrieb oder auf Anregung des Vorstandes unseres Gewerkevereins nach Altwasser zum Vortrage gegangen, sondern habe auf den ausdrücklichen schriftlichen Wunsch des Vorstandes des Schlesischen Malerverbandes in Altwasser, datirt vom 2. April d. J., dort gesprochen. In dem betr. Schreiben des Vorstandes wird ausdrücklich ein Vortrag gewünscht „wie in Nr. 12 der „Ameise“ „Zur Lohnfrage“. Und lediglich einen solchen Vortrag habe ich gehalten. Wozu also die kleinlichen Verdächtigungen dieses Hrn. Z., die obenein vorgebracht werden, trotzdem Hr. Z. weiß, daß sie unberechtigt sind? Beweis für Letzteres die Briefkastennote in Nr. 6 des „Berichterstatter“, in welcher es u. A. heißt: „Die Kollegen in Königszell u. Können es eben nicht begreifen, wie schwer es bei der Interesslosigkeit und Zerfahrenheit in den Porzellanerkreisen uns gemacht wird, das Blatt zu einer gewissen Höhe zu bringen. Die treffliche Illustration geben uns die Delegirten des Schles. Malerverbandes selbst durch ihren Antrag. Geladelt ist leicht, aber versucht, Ihr Herren, es besser zu machen.“ — Hr. Z. hatte also davon Kenntnis, daß man im Schles. Malerverbande mit den jetzigen Zuständen nicht mehr zufrieden war. Daß er böse darüber ist, wenn ich mit Wort und Schrift es unternehme, die Unzulänglichkeit der Reiseverbände für unsere Berufsgenossen unter den heutigen Zeitverhältnissen klarzulegen, erscheint begreiflich.

Sollte Hr. Z. denn aber nicht schon insbesondere der an den Generalrath unseres Gewerkevereins gerichtete oben erwähnte Wunsch des Vorstandes des Schlesischen Malerverbandes um einen Vortrag, ähnlich wie mein Artikel „Zur Lohnfrage“ behaupten, daß sich nach und nach unabwiesbar auch in weiteren Kreisen angesichts der heutigen, sich immer mehr verschlechternden Lohnverhältnisse das Bewußtsein geltend macht, daß die Reisegeldverbände allein, Hrn. Z.'s einziges Ideal, dem Bedürfnisse der Arbeiterschaft in unserem Berufe nicht mehr genügen?

Ganz eigenartig klingt ferner in der erwähnten Briefkastennote die Klage über die „Zerfahrenheit“ und die „Interesslosigkeit“ von einem Manne, der mit Hilfe des von ihm ins Leben gerufenen Blattes geradezu bestrebt ist, diese „Zerfahrenheit“ nach Möglichkeit zu unterbrechen und zu fördern. Denn Zerfahrenheit und Zerissenheit wird geschaffen durch die Zerstückelung zahlreicher Malerverbände, und diese hervorgerufen durch die „Berichterstatter“, und die Interesslosigkeit der Kollegen an einer wirksamen Vereinigung wird gestiftet und vermehrt durch die Verfechtung des Grundsatzes, daß lediglich die Regelung der Reisegeldfrage die Aufgabe der Malerverbände sein sollte, alles darüber hinausgehende aber vom Uebel sei. Und diesen Grundsatz nennt der „Berichterstatter“ in seinen Num. 2 und 7 von 1889, sowie bei jeder anderen Gelegenheit.

Das Interesse der Berufsgenossen für eine wirksame Vereinigung wird aber ferner auch aufs Schwerste gehemmt und lahm gelegt durch eine Kampfesweise, wie sie Hr. Z. im „Berichterstatter“ gegen den Gewerkeverein beliebt und wie sie schon Eingang des vorigen Artikels geschildert wurde und neben dem Bericht über die Versammlung in Altwasser auch in der Briefkastennote des Hrn. Zielowski an Hrn. W. in Waldenburg zu Tage tritt. Hr. Z. scheint sich nicht im mindesten, die Gewerkevereinsfrage so darzustellen, als würde den armen Mitgliedern das Fell über die Ohren gezogen und das Geld aus der Tasche gelockt, als sei der Gewerkeverein nur zu diesem löblichen Zwecke da.

Und das ist derselbe Hr. Z., der keinen Anstand nimmt, in größlicher Weise auf die Einfalt der Leser seines Blattes zu spekuliren, der dieses „Arbeiterblatt“ dazu hergibt, daß sich in demselben die gewöhnlichsten Schwindelanzeigen, in Wahrheit nur darauf berechnete, den Arbeitern das Geld aus der Tasche zu locken, breit machen dürfen, Anzeigen, die jedes andere wahrhafte Arbeiterblatt entgegengesetzt von der Aufnahme ausschließen würde, um dem berechtigten Vorwurfe zu entgehen, daß es den durch diese Anzeigen getriebenen offenkundigen Schwindel unterstütze. Sollen wir sie noch besonders namhaft machen, die Annoncen über die Haarwuchssomade der Anna Giliag mit ihrem „185 cm langen Riesen-Vorelehaare“ oder die famose „Rhönix-Pomade“, die angeblich „Herrlicher Loueu üppige Fülle“ befördern hilft u. u. Oder will sich die Redaktion des „Berichterstatter“ etwa weißbrennen mit der Entschuldigung, diese verwerfliche Unterstützung des Geheimmittelschwindels in einem Arbeiterblatte sei „Sache des Verlegers“?

(Schluß folgt.)

Sozialpolitische Nachrichten.

** Die letzte Nummer des „Gewerkeverein“ bringt einen längeren Artikel gegen die „Sonder-Organen der deutschen Gewerkevereine“. Als besonders charakteristisch führen wir aus dem Artikel an, daß in demselben die Gewerkevereinsorgane als eine Erleichterung der Geschäftstätigkeit für die Leiter der Gewerkevereine bezeichnet werden! „Man hat z. B.“, sagt der Verfasser, „bei Besiz eines Blattes für die Mitglieder des eigenen Gewerkevereins ein ebenso einfaches als sicheres Mittel, Beschlüsse des Generalraths und sonst mittheilenswerthe Dinge den Mitgliedern kund zu thun, ohne hierzu erst besonderer Protokolle und einer oft zeitraubenden Korrespondenz zu bedürfen. — Ueber diesen nächsten Zweck hinaus ist aber für die Nothwendigkeit der Existenz derselben nach meiner Ansicht wenig anzuführen.“ Nun, das „alte Mitglied“, welches diesen Artikel geschrieben hat und in allzugroßer Bescheidenheit seinen Namen zu nennen unterläßt (vielleicht fürchtet der alte Kämpfer, daß ihm die Leitung eines der „Sonderorgane“ angetragen werden und er dadurch in eine 3r* mühle gerathen könnte?), muß es ja wissen. Der Artikel enthält in „abrigem Nichtiges und Falsches durcheinander. Unser Standpunkt gegenüber der Begründung von speziellen Gewerkevereinsorganen ist bekannt. Gestattet es der Raum, so kommen wir nochmals auf den Artikel zurück.

** Auch der „Fackgenosse“ kann es sich nicht verlagern, über die bösen Gewerkevereine anlässlich der in Altwasser stattgehabten Versammlung vom 8. v. M. heranzuziehen. Zu seiner Streitnotiz gegen uns muß ihm dabei der Bericht des „Waldenburger Wochenblattes“ dienen, welches er „ein zwar kleines aber darum nicht minder giftiges Reptilchen“ nennt. (!) An zwei Sätze dieses Berichts klammert sich der „Fackgenosse“, um gegen uns losdonnern zu können. Erstens an den Schlußsatz des Berichts, in welchem das „Waldenburger Wochenblatt“ dem Hrn. Reichstagsabgeordneten und Schneidermeister Kühn den Vorwurf macht, er habe sich in die Malerversammlung „eingeschmuggelt“. Bitterböse ist der „Fackgenosse“ wegen dieses Ausdrucks; er spricht von „großen und kleinen Hänken im Gewerkeverein“ und sagt: „Denn eben diese großen und kleinen Hänken, die die „Majorität“ in der Versammlung bildeten, haben es — leider — fertig gebracht, den anderen Theil der Versammelten, der sehr wohl und gerne einmal die Ansichten eines Arbeitervertreters gehört hätte, niederzustimmen.“

Man mag über die Berechtigung des Vorwurfs des „Einschmuggelns“, welchen das „Waldenburger Wochenblatt“ gegen Hrn. Kühn erhebt, denken wie man will; Thatsache ist, daß Hr. Kühn von den Einberufern der Versammlung, dem Vorstande des Schlesischen Malerverbandes in Altwasser, nicht zu der Versammlung geladen, ja, daß er gegen den Willen des Einberufers in der Versammlung anwesend war und das Wort wiederholt begehrt, trotzdem der Vorredner gleich bei Beginn der Versammlung und auch nach beendeter Vortrage ausdrücklich erklärt hatte, daß in dieser Versammlung, welche nur der Besprechung von Berufsinteressen dienen sollte, nur Berufsgenossen das Wort erhalten würden und trotzdem die Versammlung mit Majorität das Begehren des Hrn. K., zum Worte verstattet zu werden, abgelehnt hatte. Sicherlich läßt sich nach alledem der Vorwurf gegen Hrn. Kühn als unzulässig erklären. Aber ganz abgesehen von dem Streite in dieser Beziehung, welchen der „Fackgenosse“ mit dem „Waldenburger Wochenblatt“ angedeutet mag, möchten wir konstatiren, daß der hier besprochene Schlußsatz mit dem Vortrage Senz gar nichts zu thun hat.

Zweitens schreibt der „Fackgenosse“, indem er unsere „abzählige“ Neußerung in Nr. 14 d. Bl. „hoffentlich unrichtig“ gibt: „An die

Harmonie zwischen Kapital und Arbeit glauben wir nicht, haben sie auch nie gepredigt," so versicherte uns erst kürzlich die "Ameise", deren Redakteur derselbe Herr Georg Lenz ist, der in jener Versammlung wörtlich sagte: "Der Gewerbeverein hat vor dem Fachverein den Vorzug, daß er auf dem Grunde staatlicher Ordnung stehend, durch einen gütlichen Ausgleich der streitigen Arbeitsverhältnisse die Harmonie zu erhalten und zu pflegen sucht."

Und nun sitzt er wieder auf seinem Steckenpferde, der werthe Kollege, und donnert gegen die "Harmonie vorn, Harmonie hinten, Harmonie bis zum Bettelrad". Nun, der "Fachgenosse" hätte sich in diesem Falle nicht erregen brauchen, denn der Vortragende Lenz hat in Wirklichkeit von der den Sozialisten als Angriffspunkt gegen die Gewerbevereine so beliebten "Harmonie" gar nicht gesprochen. Der Bericht des "Waldburger Wochenblatt", auf den allein sich der "Fachgenosse" bezieht, ist in dieser Hinsicht nicht ganz genau und wir haben gerade mit Rücksicht hierauf bei Wiedergabe dieses Berichts ausdrücklich denselben nur "als im Großen und Ganzen richtig" bezeichnet. Der "Fachgenosse" hat also offenbar Recht mit seinem Angriffe auf die Ausführungen Lenz in Altwasser: Der eine seiner beiden einzigen Angriffspunkte hängt mit dem Vortrage garricht zusammen; der andere beruht lediglich auf einer nicht genauen Wiedergabe der betreffenden Äußerungen des Vortragenden. So liegt also die Sache, verehrter Wölbauer Kollege! "Das ist ganz gleich," werden Sie aber sagen, "und wenns der Jude auch nicht war, verbrannt wird er doch!" Ja, leider ist's auch so bei Ihnen Brauch; wir kennen das!

** Das Kammergericht hat, wie wir hören, nunmehr (am 2. Mai) in Sachen des **Charlottenburger Medizinalverbandes** ein freisprechendes Urtheil gegen die angeklagten Mitglieder unserer Gewerbevereinsorganisation gefällt. Näheres werden wir noch später mittheilen.

** Der **Reichstag** hat am 7. Mai die Beratungen über das Alters- und Invalidenversicherungsgezet wieder aufgenommen.

** Ein Streik von ganz bedeutendem Umfange ist im **rheinisch-westfälischen Bergbaubezirk** ausgebrochen. Die Arbeiter verlangen 15 pCt. Lohnerhöhung, Abschaffung der Ueberhöchsten etc. In Gelsenkirchen fanden Unruhen statt.

** Das Stuttgarter Gewerbechiedsgericht hat sich einstimmig für die Einführung **achtziger Lohnzahlungsperioden** ausgesprochen. — Auch wir halten die Einführung kurzer Lohnfristen für empfehlenswerth trotz der größeren Verwaltungsarbeit, welche dadurch den Fabrikanten erwächst. Es hat sich nämlich schon längst die Erkenntniß unter den Arbeitern sowohl, wie auch bei vielen Arbeitgebern Bahn gebrochen, daß kurze Lohnfristen an sich mit ein gutes Mittel gegen das für den Arbeiter so schädliche Borghstem sind.

Keramische Nachrichten.

|| **Dresden.** Die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Steingutfabrikation hat sich nach einem Bericht pro 1888 erheblich gesteigert, so daß die vollständige Ausführung der Aufträge oft mit Schwierigkeiten verknüpft gewesen ist. — Das Geschäft in Porzellanwaaren, insbesondere in Gebrauchsartikeln, hat gegen das Vorjahr eine Besserung erfahren, auch konnten sich die Preise auf gleichem Stand erhalten. — Für die Glasfabrikation sind Aufträge auf Flaschen reichlich eingegangen und liegen noch zur Erledigung vor. Das Ausfuhrgeschäft nach Nordamerika hat sich gehoben und ist noch im Steigen begriffen. Die Preise sind etwas zurückgegangen, obgleich diejenigen der Rohmaterialien und die Arbeitslöhne unverändert sind. — Auch für Beleuchtungsglas sind Aufträge reichlich eingegangen und die Preise sogar um mehr als 10 pCt. gestiegen. Obgleich diese noch nicht als lohnend bezeichnet werden können, so ist die Lage dieser Industrie doch nicht mehr ungünstig zu nennen. — Für Tafelglasfabrikation sind Absatz und Nutzen recht günstig gewesen.

Personal-Nachrichten.

Hudolstadt, den 4. Mai 1889. Unterzeichnetes Personal giebt hiermit bekannt, daß es vom 15. Mai ab an alle Kollegen, welche mit richtigen Personal-Papieren versehen sind, gleichviel ob und welchem Verbands angehörig, 50 Pf. Reisegeld zahlt.

NB. Ganzes Personal 25 Mann, Reisegeld zahlende 18 Mann.
Der Vorstand des Malerpersonals von Ernst Bohne Sohn.
S. A.: Karl Ehrhardt.

Vereins-Nachrichten.

§ **Neuleinungen**, April. Die am Samstag Abend im Vohnischen Saale dahier stattgehabte Versammlung des Ortsvereins der Porzellan- u. Arbeiter Neuleinungen wurde durch den Vorsitzenden mit dem Hinweis auf den Zweck derselben eröffnet und dann dem Zweck eines Vortrages ertheilten Ort. Referenten A. Blich-Berlin das Wort ertheilt. Derselbe legte in einem sachlich klar und allgemein verständlich gehaltenen Vortrag die Zwecke und Ziele der deutschen Gewerbevereine und ihrer Unterstützungsbetrachtungen den Anwesenden dar. Die Versammlung war, den kläglichen Verhältnissen entsprechend, sehr gut besucht (besonders waren auch sehr viele Zuhörer aus dem Arbeiterstande von Grunstadt anwesend) und wesseln wir nicht, daß die Rede viel dazu beigetragen hat, die in den hiesigen Kreisen noch vielfach bestehenden irrthümlichen Ansichten über die Bestimmung der Vereine zu zerstreuen und die Ziele der deutschen Gewerbevereine klarzulegen, welche auf dem Grundsätze beruhen: Einer für Alle, Alle für Einen.
S. Bohn, Schriftführer.

Verantwortlich für Redaktion Georg Lenz. Druck und Verlag von S. Herberich, Berlin, C. Neuenwallstr. 22.

Amflicher Theil.

* Verzeichniß aufgenommenener und ausgeschiedener Mitglieder.

A. Unter nachstehend verzeichneten Daten wurden aufgenommen:

1) In den Gewerbeverein und die Kranken- und Begräbniskasse:
Rosenau-Passau: 27. 4. 89 G. Büchner; Selb: 20. 4. J. Baumgärtel;
Schreiberhan: 27. 4. S. Scholz; Colmar i. P.: 6. 4. M. Bollny, 27. 4. F. Lottmann, A. Dupler; Meissen: 27. 4. E. Donath.

2) In den Gewerbeverein und die Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse:
Altwasser: 27. 4. G. Wieland; Zell: 27. 4. W. Fienmann.

3) In die Kranken- und Begräbniskasse:
Rosenau-Passau: 27. 4. B. Gaskarl.

4) In die Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse:
Hudolstadt: 20. 4. A. Pattermann.

5) In den Gewerbeverein (als Tag der Aufnahme gilt der Tag der Meldung):
Boszen: G. Sontag; Neuhalbdenleben: U. Wolff, D. Voigt, G. Leithe;
Tiefenfurt: J. Schmidt.

B. Ausgeschiedene Mitglieder.

1) Aus Gewerbeverein und Kranken- und Begräbniskasse:
Schrarnberg: D. Keller (gest.); G. Hüser; Höhr: J. Heller, G. Mille;

Kahla: W. Hoffoly; Sudau: S. Steinberg, A. Thiem (auf Reisen); Elgersburg: W. Schneider.

2) Aus Gewerbeverein und Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse:
Waldburg: J. Theinert (gest.); Schrarnberg: J. Neef.

3) Aus dem Gewerbeverein:
Schrarnberg: F. Würz; Schreiberhan: A. Paul; Schmiedefeld: Th. Schneider I; Fürtzenberg: S. Meier.

Der Generalrath und Vorstand.

A. Münchow, J. Bey, Georg Lenz,
Vorstand, Hauptkassirer, Schriftführer.

Versammlungskalender.

(NB. Mitglieder, welche mit den Beiträgen länger als 6 Wochen im Rückstande sind, ohne von der örtl. Verwaltung Stundung erhalten zu haben, werden gestrichen.)

* **Golditz.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 11. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Carl Otto, Schriftführer.

* **Kahla.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 11. Mai, Abends 8 Uhr, im "Fürstenteller". 1. Rechenschaftsbericht vom 1. Quartal 1889, 2. An- und Abmeldungen, 3. Innere Angelegenheiten.
Albert Krause, Schriftführer.

* **Neuhalbdenleben.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 11. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal. 1. Wahl eines Vorsitzenden und Kassiers, 2. Kassenbericht, 3. Anträge und Beschwerden. — Danach Krankenkasse. Tagesordnung dieselbe. Carl Schulze, Schriftführer.

* **Waldburg.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 11. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal. 1. Geschäftliches, 2. Kassenbericht, 3. Bericht der Revisoren, 4. Fragekasten, 5. Anträge und Beschwerden. — Hierauf Versammlung der Kranken- und Begräbniskasse.
Richard Schner, Schriftführer.

* **Magdeburg-Neustadt.** Generalversammlung des **Medizinalverbandes** am **Mittwoch**, den 15. Mai, Abends 8 Uhr, im "Casino". 1. Revisions- und Kassenbericht, 2. Bericht der Sektionskassirer, 3. Geschäftliches, Anträge.
Der Ausschuß.

* **Schreiberhan.** Ortsversammlung am **Sonntag**, den 26. Mai, Nachmittags 5 Uhr, in der Kirch-Schenke. 1. Wahl eines Krankenkassirers und Kassenrevisors, 2. Verschiedenes. Friedrich Landvoigt, Schriftf.

Sterbetafel.

Schrarnberg. Otto Keller, Maler, geb. 27. 9. 59, gest. 29. 4. 89 an Lungenkrankheit.

Briefkasten der Redaktion.

Landvoigt-Schreiberhan. Wir bitten dringend, zu einer einfachen Versammlungsanzeige nicht einen besonderen Brief, sondern eine Postkarte zu benutzen.

Gramsamer-Schrarnberg. Die Sterbeanzeige ist unvollständig, insbesondere fehlt die genaue Bezeichnung der letzten Krankheit, die Dauer derselben etc.

A. Th. Sorgan. Dank für Sendung der "Schlesischen Nachrichten"; wir werden uns kurz in nächster Nummer mit dem Blatte beschäftigen.

Anzeigen.

Oeffentliche Versammlung

des Ortsvereins der Porzellan- und Glasmaler Berlin II am **Montag**, den 13. Mai, Abends 8 Uhr, im Schultzeischen Brauerei-Ausgang, Neue Jakobstr. 24/25.

V. D.: Vortrag und Diskussion über: Innere Messe- und Unterstützungsverbände und ihr Einfluß auf das Arbeitsverhältniß. Referent Hr. Georg Lenz.

Alle Kollegen, welche die Hebung und Besserung unserer gegenwärtigen Verhältnisse erstreben wollen, sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Vorstand des Ortsvereins der Porzellan- und Glasmaler.
S. A.: G. Schumann.

* Arbeitsmarkt.

George Janner

für Plakate und Anzeigen werden sofort gesucht.
Sebastian Schmidt, Plakater, Richard (Sise),
Porzellanfabrik, und Landvoigt in Schmiedefeld b. Sudl.